

LET'S

GET

LOST

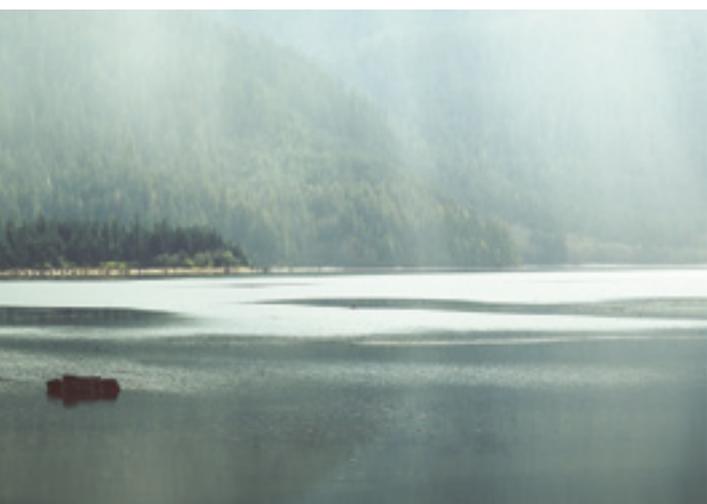
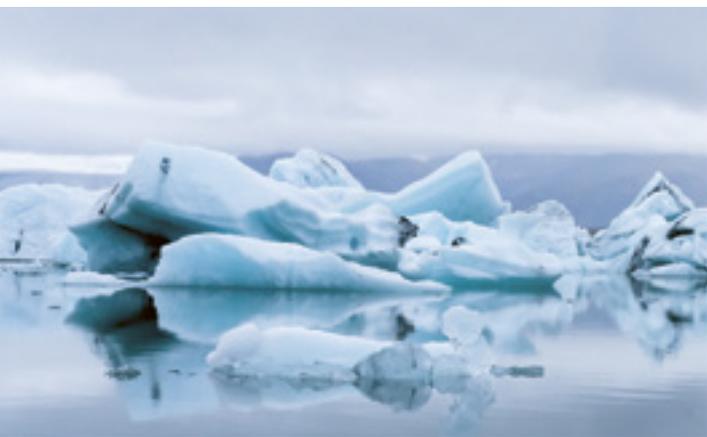


LET'S
GET
LOST

Der perfekte Augenblick
an den schönsten Orten der Welt

Herausgegeben von
FINN BEALES

PRESTEL
MÜNCHEN • LONDON • NEW YORK



INHALT

EINLEITUNG 7



GEBIRGE 10



KARGE NATUR 56



KÜSTE 94



EIS & SCHNEE 130



FLÜSSE & SEEN 176



WÄLDER 206

DIE FOTOGRAFINNEN UND
FOTOGRAFEN 234

INDEX 238



LET'S GET LOST

*Wir werden nicht ablassen vom Erkunden
Und am Ende allen Erkundens
kommen wir da an, wo wir losliefen
und erkennen den Ort zum ersten Mal.*

– T. S. ELIOT

EINLEITUNG

Heutzutage können wir im Handumdrehen die Welt bereisen. Im Internet sehen wir faszinierende Aufnahmen von Orten, an die wir uns virtuell begeben können. Aber warum wecken Fotos von weit entfernten Regionen eine solche Sehnsucht in uns?

Vielleicht möchten wir einfach nur unseren Alltagsorgen entfliehen – aber ich glaube, es steckt noch mehr dahinter. Unsere Neugierde, Fremdes zu entdecken, ist groß, und sie ist tief in uns verwurzelt. Unser Erkundungsdrang lässt uns unbekannte Orte besser verstehen und er hilft uns zudem, uns selbst besser kennenzulernen. Ich bezweifle jedoch, dass Social-Media-Plattformen mit ihren Algorithmen uns hierbei wirklich von Nutzen sind. Unsere Teilhabe reduziert sich oft auf einen Doppelklick und auf ein „Wow!“ als schnellen Kommentar, bevor wir weiterscrollen und uns an einen anderen Ort teleportieren. Wie trivial ist das einst so privilegierte Reisen doch geworden und wie einschneidend war die Zäsur namens Covid-19?

Vielleicht besteht das Privileg heutzutage ja darin, sich zu verlaufen? Mir ist bewusst, dass dies dank globaler Ortungssysteme, Mapping-Techniken, Fotosharing und 24-Stunden-Nachrichten praktisch unmöglich ist. Unser Wissen über die Welt war noch nie so groß – aber wie sehr haben wir die Kenntnisse verinnerlicht? Und wie steht es um unsere Fähigkeit, zu staunen? Wer sich verläuft, muss sich intensiver mit seiner Situation und Umgebung auseinandersetzen. Was nicht schlecht ist. Sich zu verirren, ist Teil

eines Prozesses: Es hilft uns herauszufinden, was wirklich wichtig ist. Und wenn wir finden, wonach wir gesucht haben, kann das ein unglaublich befriedigendes Gefühl sein.

Ich glaube, Fotografinnen und Fotografen sind gut darin, sich zu verlaufen. Bei unserer Arbeit müssen wir in die Umgebung eintauchen. Wir müssen den Ort „fühlen“, was bedeutet, sich ganz auf die Sinne zu verlassen. Nur wenn wir loslassen und eine Verbindung zu Zeit und Raum herstellen, finden wir die Bilder, die wir suchen.

Dieses Buch zeigt einige der entlegensten Orte der Welt, aufgenommen von brillanten Fotografen. Frei von Likes und Algorithmen erzählen sie ihre Geschichten. Ihre Bilder haben Platz zum Atmen.

Verteilt auf sechs Kapitel (Gebirge, Karge Natur, Küste, Eis & Schnee, Flüsse & Seen und Wälder) widmen sich die Beiträge verschiedenen faszinierenden Regionen dieser Erde. Jeder Fotograf beschreibt seine Reiseerfahrungen und seinen Umgang mit der Kamera, gefolgt von persönlichen Tipps zum Fotografieren. Für die Aufnahmen flogen sie über Eis, bestiegen aktive Vulkane oder fotografierten Gletscher nach Einbruch der Nacht. Viele der im Buch beschriebenen Orte sind nur schwer zu erreichen. Deshalb hoffe ich, dass Sie sie anhand der fantastischen Fotos und der Berichte derer erleben können, die selbst vor Ort waren.

Das Leben ist eine Heimkehr. Also genießen Sie die Reise und denken Sie immer daran: Es ist vollkommen in Ordnung, ein wenig vom Weg abzukommen und sich zu verlaufen.





- 13 JONATHAN GREGSON
Dolomiten, Italien
- 19 ALEX STROHL
Livingstone Range, Montana, USA
- 27 RICHARD GASTON
Cape Wrath Trail, Schottland
- 35 FINN BEALES
Pilio, Griechenland
- 41 FINN BEALES
Vulkan-Nationalpark, Ruanda
- 49 CATH SIMARD
Patagonien, Argentinien und Chile
- 59 EMILIE RISTEVSKI
Namibia
- 65 REUBEN WU
Pastoruri-Gletscher, Peru
- 73 FINN BEALES
Fair Isle, Schottland
- 79 FINN BEALES
Volcanoes-Nationalpark, Hawaii, USA
- 87 LAURA PRITCHETT
White Sands, New Mexico, USA
- 97 LUCY LAUCHT
Cornwall-Küstenpfad, England
- 103 CHRIS BURKARD
Kamtschatka, Russland
- 109 MOLLY STEELE
Lost Coast, Kalifornien, USA
- 115 FINN BEALES
Wild Atlantic Way, Irland
- 121 FINN BEALES
Fogo Island, Neufundland und Labrador, Kanada
- 133 BENJAMIN HARDMAN
Ilulissat, Grönland
- 141 GREG LECOEUR
Antarktis
- 149 CHARLY SAVELY
Alaska, USA
- 155 FINN BEALES
Jökulsárlón, Island
- 163 TIMOTHY ALLEN
Busludscha-Denkmal, Bulgarien
- 169 HANNES BECKER
Spitzbergen, Norwegen
- 179 TOBIAS HÄGG
Lappland, Schweden
- 185 CALLUM SNAPE
Skeena River, British Columbia, Kanada
- 193 FINN BEALES
Banff-Nationalpark, Alberta, Kanada
- 201 NICOLEE DRAKE
Borneo, Indonesien
- 209 HOLLY-MARIE CATO
Sambia
- 215 FINN BEALES
Redwood-Nationalpark, Kalifornien, USA
- 221 FINN BEALES
St. Mary's Vale, Wales
- 229 MADS PETER IVERSEN
Hestehave Skov, Dänemark



GEBIRGE







JONATHAN GREGSON

DOLOMITEN, ITALIEN

Koordinaten

46.5981°N, 11.7242°E

Vor rund 250 Millionen Jahren, im Trias-Zeitalter, kollidierten die Kontinente Afrika und Eurasien, was die Entstehung der Dolomiten zur Folge hatte. Die enormen Kräfte der Kollision schoben den felsigen Meeresboden nach oben und schufen so die majestätischen Gipfel, die wir heute sehen. Seit 2009 gehören die Dolomiten aufgrund ihrer geologischen Bedeutung und ihrer außergewöhnlichen Schönheit zum Welterbe der UNESCO. Im Sommer erinnern die Täler mit ihren Wildblumenwiesen an den Kultfilm *The Sound of Music*, außerdem kann man hier ideal wandern, klettern und Mountainbike fahren. Im Winter lädt die schneebedeckte Landschaft zum Skifahren, Snowboarden und Schneeschuhwandern ein. Fotografen bekommen das ganze Jahr über atemberaubende Panoramen und herrliche Sonnenauf- und -untergänge geboten.

DIE MONO- LITHISCHEN PFEILER RAGEN HERAUS- FORDERND UND FAST TROTZIG IN DIE HÖHE.

Die Dolomiten liegen im Nordosten Italiens an der Grenze zu Österreich. Da allein die Bergkette knapp 142.000 ha umfasst, wird man bei einem Besuch nur einen kleinen Teil der Region erkunden können. Zu den schönsten und bei Fotografen beliebtesten Bergen zählen die Seceda – das gewaltige Panorama ist vor allem im Licht des frühen Abends besonders reizvoll – sowie der Kronplatz, dessen steile Hänge nicht nur Weltklasseskifahrer an ihre Grenzen bringen, sondern auch imposante Landschaftsaufnahmen ermöglichen. Die Seiser Alm ist ein weiteres eindrucksvolles Ziel: Das größte Hochplateau Europas bildet einen wunderbaren Kontrast zur südöstlich davon gelegenen Langkofelgruppe. Die in der Landschaft verstreuten Almhütten sind ein schönes Motiv im Vordergrund, während die Bergkämme im Hintergrund eine beeindruckende Bildwirkung entfalten.

Es war Ende Januar, als ich in die kleine Gemeinde Toblach im Südtiroler Pustertal reiste. Sie war der ideale Ausgangspunkt für eine Wanderung zu meinem auserwählten Ziel – den Drei Zinnen. Die monolithischen Pfeiler ragen herausfordernd und fast trotzig in die Höhe. Sie sind ein Wahrzeichen der Region und ich wollte sie im perfekten Licht der Morgendämmerung fotografieren. Um das kurze Zeitfenster, das mir dafür zur Verfügung stand, nutzen zu können, machte ich mich bereits um 4:30 Uhr auf den Weg.

Die Wanderung auf den Strudelkopf mit 20 kg Gepäck auf dem Rücken war mühsam. Gemeinsam mit einem Guide stapfte ich zwei Stunden lang im Dunkeln durch frisch gefallenen Schnee. Um gefährliche Stellen erkennen zu können, trugen wir beide eine Stirnlampe. Der Mond war nicht am Himmel zu sehen, aber

✓ Blick vom Kronplatz in westlicher Richtung über die Dolomiten.





Zigtausende Sterne wurden Zeugen davon, wie wir uns durch den Schnee den Berg hinaufkämpften. Klare, eisige Nachtluft füllte meine Lungen, als ich meinen Kopf in den Nacken legte, bei dem Versuch, die unglaubliche Weite des Universums zu erfassen. Alles, was ich hörte, war das Geräusch des Pulverschnees unter meinen Stiefeln bei jedem Schritt, den ich tat.

Ganz allmählich wurde der Schnee ringsum in blaues Licht getaucht, und das kurze Gefühl der Leere, das sich durch das Ende der Nacht eingestellt hatte, löste sich auf. Der Morgen dämmerte, doch der Sonnenaufgang war noch fern. Als wir unser Tempo erhöhten, um rechtzeitig den auserwählten Standort zu erreichen, ging plötzlich und rasch die Sonne über einem der Gipfel auf.

Aus Fotografensicht ist das Zeitfenster bei Sonnenaufgang viel kleiner als bei Sonnenuntergang. Für eine Aufnahme bei

Sonnenuntergang kann man früh ankommen, die beste Perspektive wählen und dann warten. Wenn die Sonne untergeht, wird das Licht kontinuierlich besser. Jedes Bild übertrifft das vorherige – bis das Licht letztendlich nicht mehr ausreicht. Sonnenaufgänge hingegen erlauben keine Fehler. Normalerweise ist die Wahl der Perspektive, des Objektivs und des Bildaufbaus ein Wettlauf mit der Zeit, bevor die Sonne ihre volle Kraft entfaltet. Es ist wie mit unreifem Obst: Kaum lässt man es einen Moment aus den Augen, ist es braun geworden. Und so war dieser Sonnenaufgang meine Herausforderung des Tages.

Es waren noch etwa 800 m bis zu jenem Punkt, der mir einen freien Blick auf die Drei Zinnen bot – aber zu meiner Linken ließ die aufgehende Sonne die kleineren Gipfel bereits in prächtigem Licht erstrahlen. Die Bergspitzen waren in ein rosafarbenes Licht



⌘ Gondelbahn am Kronplatz.
⌘ Fichtenwälder am Berghang.

⌘ Schneewehe im Morgenlicht.
⌘ Sonnenuntergang an der Seiser Alm.



gehüllt, das ich noch nie zuvor gesehen hatte. Ich musste mich entscheiden: Sollte ich versuchen, durch den Neuschnee mein Ziel zu erreichen, bevor die Sonne aufgegangen war, oder blieb ich stehen und baute rasch meine Kamera auf, um das ungewöhnliche Licht auf einem kleineren Berg einzufangen? Mein Guide blickte ungläubig, als ich meinen Rucksack abnahm, und zeigte hektisch auf unseren eigentlichen Aussichtspunkt – aber ich fotografierte bereits.

Das fantastische Licht wird auch als *Enrosadira* bezeichnet, ein Begriff, der aus dem Sprachgebrauch der in den Dolomiten ursprünglich lebenden Ladiner stammt. Dieses Phänomen, bei dem die Gipfel in der Morgen- und Abenddämmerung rosa bis tiefrot leuchten, ist auf die geologische Beschaffenheit der Berge zurückzuführen. Das im Gestein enthaltene Calcium- und Magnesiumcarbonat verwandelt das Spektrum des frühen und späten Lichts in jene prächtigen Farbtöne. Das matte Blau und Türkis im Schatten wurde vom sanften Rosa der sonnenbeschienenen Gipfel perfekt kontrastiert. Binnen ein oder zwei Minuten hatte allerdings die Sonne den Bergkamm überwunden und das Alpenglühen war vorüber.

Hätte ich an meinem ursprünglichen Plan festgehalten, hätte ich weder die *Enrosadira* noch die Drei Zinnen im warmen Licht des Sonnenaufgangs eingefangen. Die Aufnahme auf den Seiten 10 und 11 zählt zu meinen Lieblingsbildern des gesamten Shootings. Diesen Berg wollte ich gar nicht fotografieren, aber das Ergebnis zeigt mehr von der Magie dieser Region als das eigentlich geplante Motiv.



DURCH DEN SUCHER

Häufig bin ich an einem Ort der letzte Fotograf, wenn das Licht bereits „verschwunden“ ist und alle anderen ihre Sachen gepackt haben. Aber das Licht, das auf die goldene Stunde folgt, ist einmalig. Den Momenten vor und nach einem Sonnenuntergang wohnt eine ganz besondere Stimmung inne. Oft warte ich, bis es dunkel ist, und lasse den Verschluss scheinbar endlos geöffnet. So entdecke ich immer wieder unvergleichlich sanfte Farben: wunderschöne Blau- und Violetttöne, die einer Landschaft etwas Jenseitiges verleihen. Manche sprechen von der blauen Stunde, aber meiner Meinung nach reicht der Begriff nicht aus, um die allmählichen Farbveränderungen von Indigo über Violett bis zu Blau zu beschreiben.





ALEX STROHL

LIVINGSTONE RANGE, MONTANA, USA

Koordinaten

48.7285°N, 113.6508°W

Die Livingstone Range ist eine zerklüftete Bergkette im US-Bundesstaat Montana nahe der kanadischen Grenze. Ein Großteil erstreckt sich über den westlichen Teil des Glacier-Nationalparks, ein Weltnaturerbe der UNESCO. Mehrere Gipfel sind über 2700 m hoch, der höchste von ihnen ist der Kintla Peak. Zwar sind diese Höhen für Nordamerika nicht ungewöhnlich, allerdings ist der Kontrast zu den umliegenden flachen Tälern so groß, dass die Berge am Horizont besonders eindrucksvoll wirken. In Montana befinden sich mehrere Naturschutzgebiete mit einer Fläche von insgesamt 14.000 km². Glücklicherweise gibt es dort keine Industrie, sodass die Regionen für Generationen geschützt sind.

DIE BERGE IM GLACIER- NATIONALPARK SIND SO HOCH UND STEHEN SO DICHT, DASS HIER EIN GANZ EIGENES WETTER HERRSCHT.

Zum ersten Mal habe ich diese Berge 2009 gesehen, als wir einen irrwitzigen Roadtrip durch die USA machten. Von Osten kommend, verwandelten sich Maisfelder langsam in Gras-ebenen und diese in sanfte Hügel, bevor am westlichen Horizont die riesigen Kalksteinformationen der Livingstone Range in den Himmel ragten. Noch nie hatte ich eine so faszinierende Landschaft gesehen. Und nie werde ich den Moment vergessen, als ich durch die Windschutzscheibe den ersten Blick darauf erhaschte. Fünf Jahre später war ich wieder hier, diesmal mit meiner Freundin, all unseren Habseligkeiten und dem Plan, auf unbestimmte Zeit zu bleiben.

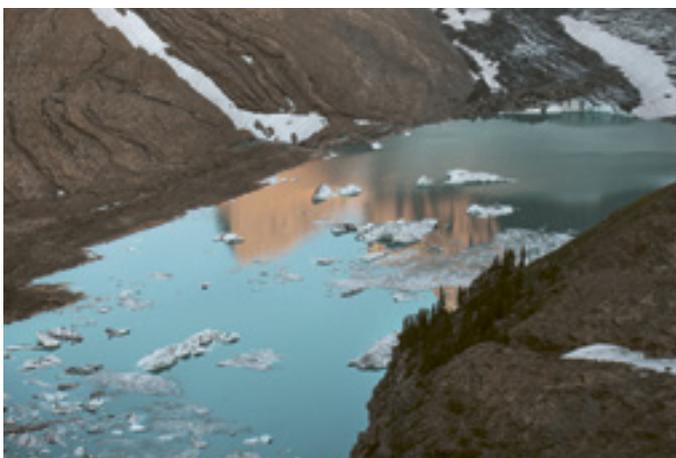
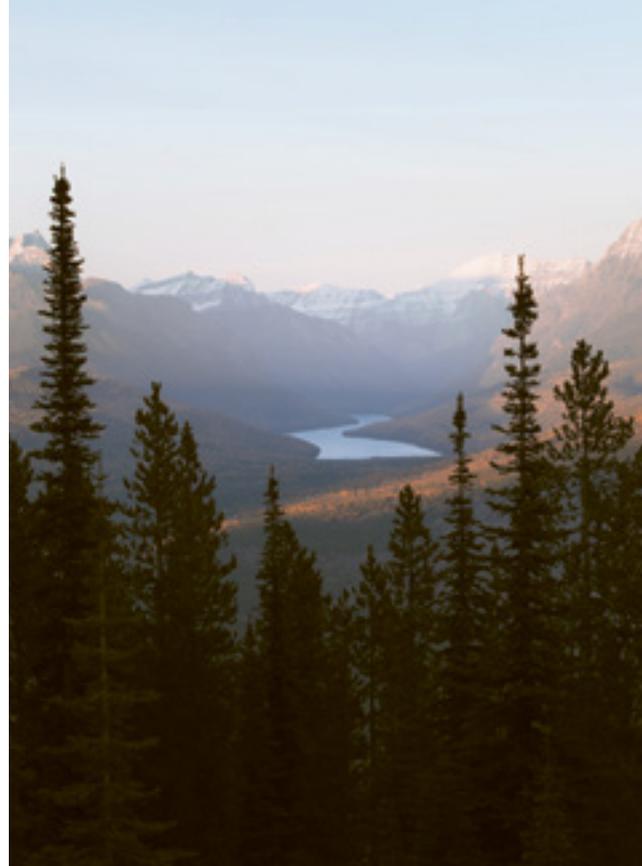
Montana ist eine der wenigen Gegenden, in denen Mensch und Natur in Harmonie miteinander existieren – darum ist es für mich so verlockend, hier zu leben. Ich liebe unberührte Orte wie diesen und habe beim Erkunden der Wildnis Montanas schon viele tolle Aufnahmen gemacht.

Im Mount-Siyeh-Reiseführer steht: „Vermeiden Sie windige Tage, da der Gipfel dann einer Brücke gleicht, über die ein Sattelschlepper fährt.“ Deshalb wählten mein Wanderpartner Isaac Johnson und ich einen „nicht zu windigen“ Tag, um den fünftgrößten Gipfel im Glacier-Nationalpark zu erklimmen. Zumindest glaubten wir dies. Ich hatte bereits die Erfahrung gemacht, dass es oben sehr stürmisch sein kann, wenn man beim Aufstieg den Wind in den Bäumen hört. Und an diesem Tag sollte es nicht anders sein.

Auf unserem Weg durch die Lärchenwälder hörten wir über uns die wankenden Baumwipfel, waren gespannt und voller Vorfreude.

- ✓ Isaac auf dem Weg vom Grinnell-Gletscher-Aussichtspunkt Richtung Lake McDonald.





- ┌ Isaac oberhalb des Iceberg Lake auf dem Iceberg Notch.
- ⋈ Blick vom Cyclone-Aussichtspunkt auf den Bowman Lake im Spätsommer.
- ⋈ Ich bei Windstärke 9 auf dem Gipfel des Mount Siyeh, aufgenommen von Isaac Johnston.
- ⋈ Eisblöcke des Grinnell-Gletschers treiben auf dem Upper Grinnell Lake.



LET'S GET LOST

^ Blick von einem Nachbarkamm auf den Hidden Lake.



DIES IST KEIN LEBENSRAUM FÜR MENSCHEN ... UND DAS WIRD AUCH SO BLEIBEN.

Die Berge im Glacier-Nationalpark sind so hoch und stehen so dicht, dass hier ein ganz eigenes Wetter herrscht – aber weil hier so wenige Menschen leben, macht sich niemand die Mühe, es vorherzusagen! Meist kommt der Wind aus Westen und wir waren am Südhang gut vor ihm geschützt. Für die Verhältnisse im Nordwesten Montanas war es ein schöner Sommertag: Wir trugen T-Shirts und die Sonne wärmte uns den Rücken.

Beim Aufstieg trafen wir einen jungen Mann, der hastig abwärts eilte. Auf dem Grat vor dem Gipfel sei er umgekehrt, weil der Wind ihn „fast vom Berg geweht“ hätte. Wir bedankten uns für die Warnung und gingen weiter. Wir redeten kaum, da jeder wusste, was der andere dachte. Nachdem wir eine Stunde über ein Geröllfeld gekraxelt waren, näherten wir uns dem Grat und das Beben des Windes wurde mächtiger. Bis zu diesem Zeitpunkt hatten wir uns in einer Traumwelt befunden, in der alles in Ordnung war.

Auf Knien krabbelten wir vorwärts und spähten vorsichtig über die Kante. Der Wind war so stark, dass wir uns, obwohl wir nur einen Meter voneinander entfernt waren, nicht verständigen konnten. Also zogen wir uns wieder ein Stück zurück, um zu reden. Wir hatten schon schwierigere Situationen gemeistert und wussten sehr genau, was wir uns zumuten konnten. Bei einigen Energieriegeln besprachen wir unseren Plan. Da uns knapp 600 m vom Gipfel trennten, würden wir uns möglichst weit entfernt vom 300 m tiefen Abhang zu unserer Linken fortbewegen. Sollte es zu windig



LET'S GET LOST

^ Isaac trinkt auf dem Rückweg vom Iceberg Notch aus dem Iceberg Lake.